

Bischof Dr. Joseph Ernst †

Ehrenmitglied des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim.

Am 5. Mai d. J., dem Gedenktage des großen hl. Bischofs und Diözesanpatrons Godehard, ist der Oberhirt unserer Diözese Hildesheim, der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Joseph Ernst, aus dem Leben geschieden. Am 9. Mai wurde seine sterbliche Hülle in feierlicher Weise im Hohen Dome beigesetzt.



Dr. Joseph Ernst †
Bischof von Hildesheim

Durch Bischof Joseph ist der langen Reihe derer, die den vor 11 Jahrhunderten von Kaiser Ludwig dem Frommen errichteten Bischöflichen Stuhl zu Hildesheim bestiegen haben, das 65. Glied angefügt worden.

Bischof Dr. Joseph Ernst war ein echter Sohn Niedersachsens, er entstammte dem stiftshildesheimischen Dorfe Großalgermissen. Schon früh hatte sich bei ihm die Neigung zum geistlichen Stande und eine große Liebe zu den Wissenschaften bemerkbar gemacht. Nach einer glänzenden Studienlaufbahn sodann am 2. August 1886 zum Priester geweiht, wurde er nach langjähriger segensreicher priesterlicher Tätigkeit in verschiedenen Stellungen, zuletzt in der als Regens des Priesterseminars, am 10. Februar 1915 zum Bischofe gewählt und am 26. September desselben Jahres konsekriert und inthronisiert.

Bischof Joseph war ein Mann stiller, geräuschloser, zäher Arbeit, ein Mann, der mit klugem, abwägendem Blicke den Kern der Dinge zu erfassen und danach seine Maßnahmen zu treffen suchte.

In ernster, schwerer Zeit wurde der Bischofsstab in seine Hand gelegt; er hatte ihn zu führen durch die traurigen Kriegsjahre und in der fast noch schwerer als die Jahre des blutigen Völkerringens sich anlassenden Nachkriegszeit.

Es galt zu trösten, zu lindern, wieder aufzubauen, zu befestigen.

Diesen Aufgaben hat sich Bischof Joseph mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften gewidmet.

Den vielen trefflichen Hirtenworten, die er hinausgesandt zu den Kriegen auf den graufigen Schlachtfeldern, und den Worten der Ermunterung und des Trostes, die er an die in der Heimat Zurückgebliebenen, oft mit so herbem Kummer und Weh Belasteten richtete, sowie so manchen christlichen Liebeswerken, die er in den Kriegsjahren ins Leben gerufen oder tatkräftig gefördert hatte, folgte nach Beendigung des Krieges die Sorge um die Kräftigung und Stärkung des Glaubenslebens, die ihren besonderen Ausdruck in den vorwiegend praktische Fragen des religiösen Lebens behandelnden Hirtenbriefen fand.

Ein wichtiges Mittel zur Erreichung seines Zieles sah Bischof Joseph in der Pflege und Entwicklung der religiösen, überhaupt aller auf christlicher Grundlage sich aufbauender Vereine; darum suchte er, der schon früher als Professor und Regens sich eifrig des Vereinslebens angenommen und in jener Zeit den später so erfreulich emporblühenden Arbeiterverein gegründet hatte, immer wieder in seinen Ausschreiben und Ansprachen den Eifer für eine nach christlichen Grundsätzen geregelte Vereinstätigkeit als einer Basis für ein gutes christliches Leben anzufachen und wachzuerhalten.

Den wachsenden kirchlichen Bedürfnissen in dem weiten Diasporagebiete der Diözese suchte er Abhilfe zu verschaffen durch den Bau wenn auch der Not der Zeit wegen oft nur bescheidener Gotteshäuser und Kapellen.

Ein Ruhmesblatt seiner bischöflichen Wirksamkeit ist die Errichtung des Godehardswerkes, durch das er alle Kreise der Diözese in der Mitsorge für den Nachwuchs des Diözesan-Klerus zusammenzuschließen sich bestrebte.

Allen dem Wohl und Gedeihen des Bistums dienenden Bestrebungen brachte Bischof Joseph lebhafteste Anteilnahme entgegen. Als im Jahre 1926 der „Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim“, der neben anderen sich besonders die Aufgabe gestellt hat, die katholischen historischen Belange im Gebiete der Diözese zu pflegen, ins Leben gerufen wurde, begrüßte er diese Gründung auf das wärmste, erklärte sich gern zur Annahme der Ehrenmitgliedschaft bereit und verfolgte mit regem Interesse das Wirken und die Fortschritte des Vereins.

Es kann nicht Zweck dieser wenigen Zeilen sein, ein umfassendes Bild von der Tätigkeit des verstorbenen Bischofs zu geben; sie wollten nur unter Erinnerung an das Gesamtbild ein paar Züge herausheben.

Das Tagewerk Bischofs Joseph hat sein Ende gefunden. Nach dreizehn Jahren ist der Bischofsstab seinen müden Händen entsunken. Ein schweres Herzleiden, das schon in die letzten Jahre seines Pontifikates dunkle Wolken hineingeworfen und dem Verblichenen bei Ausübung der bischöflichen Wirksamkeit manche Hemmungen auferlegt hatte, war auch die Todesursache.

An des Bischofs Bahre trauerte die ganze Diözese und darüber hinaus viele, die den edlen und bescheidenen Bischof kennen und lieben gelernt hatten.

Auch der Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim gedenkt in stiller Trauer des dahingeshiedenen Oberhirten, seines hohen Ehrenmitgliedes, und möchte als Zeichen seiner dankbaren Verehrung diesen kleinen Immortellen-Zweig an seinem Grabe niederlegen. R. i. p.

